Seminar: Zwei Schreibweisen: Von der Handschrift zum Buchdruck

Dozent: Michael Wetzel

WS 14/15

Sitzung: 15.01.2015

Protkollantin: Evelyn Schweizer

**Protokoll zur Sitzung am 15.01.2015**

In der Sitzung am 15.01.2015 wurde das Phänomen der Handschrift als individuelles charakterliches Merkmal einer Person im Alltag betrachtet. Dazu wurde in den vorgetragenen Referaten „Spur“ und „Hand und Technik“ die Wirkung und Bedeutung der Handschrift genauer durchleuchtet. Als Grundlage für die Sitzung diente der Text „Handschrift – Schriftbild: Anmerkungen zu einer Geschichte der Unterschrift“ von Thomas Macho.

Im Rückblick auf die vergangene Sitzung wurde zu Beginn der Sitzung der Verlust der Handschrift mit zunehmender Entwicklung der Technik thematisiert. Insbesondere der aktuelle Fall in Finnland regte zur Diskussion an. Ab 2016 soll an finnischen Schule weniger mit der Hand geschrieben werden, sondern vor allem mit der Tastatur. Die Vermittlung der Schreibschrift soll gänzlich aus dem Lehrplan gestrichen werden. Diese geplante Neuerung Finnlands stößt nicht nur bei Bildungsexperten auf heftige Kritik. Auch die Mehrheit der Studierenden des Seminars kritisierten vor allem den damit einhergehenden Verlust der Feinmotorik.

Diese Diskussion führte zu der Frage nach der Bedeutung der Handschrift als charakterliches Merkmal einer Person. Das Wort Charakter kommt aus dem Griechischen und bedeutet Einprägen oder Einritzen. Der *„Charaktér“* war das eingeritzte Markenzeichen der Töpfer in ihren Werken, also eine Art Prägestempel. Man hinterlässt mit seinem Erkennungszeichen also eine Spur, die durch ihr Erkennen und Lesen auf einen selbst zurückführt.

In dem darauf folgenden Referat „Spur“ wurde dieses Phänomen des Spurenlesens genauer erklärt. Das Spurenlesen wird auch „die Kunst des Vermutens“ genannt. Allgemein ist eine Spur dabei mehr als eine Behauptung, aber weniger als ein Beweis. Im Gegensatz zu anderen bildlichen oder sprachlichen Zeichen sagen Spuren nichts, sondern zeigen etwas und müssen zudem unbeabsichtigt geschehen. Die Physikalität des Spurenlesens steht bei der Rekonstruktion eines Geschehens der Oralität der Sprache gegenüber. Das Spurenlesen ist besonders für Polizisten und Archäologen unverzichtbar für die Rekonstruktion des Vergangenen, da Spuren klarer sind, als die sprachliche Wiedergabe, die ungenau und verfälschbar ist und daher bei der Polizeiarbeit einen höheren Stellenwert haben, als Zeugenaussagen.

Dass auch die Handschrift als Spur ausgelegt werden kann, wird vor allem in der Bedeutung der Signatur deutlich. Man legt sozusagen eine Spur, die durch ihr Erkennen auf einen selbst zurückführt. Früher diente in Europa noch das Siegel als Erkennungszeichen. Heute gilt als gängige Methode neben der Unterschrift vor allem der PIN Code, aber auch die Gesichts-,Hand- oder Iris-Erkennung sind mittlerweile möglich. Das Paradoxe ist, dass all diese Methoden fälschbar sind und trotzdem als individuelle Charakterisierung einer Person gelten.

Abschließend zum Thema der Sitzung wurde in dem zweiten Referat „Hand und Technik“ das Schreiben mit der Hand dem Schreiben mit technischen Hilfsmitteln, wie der Tastatur gegenübergestellt. Für die Technisierung spricht vor allem die körperliche Entlastung zum Beispiel beim Tippen einer Schreibmaschine. Das sogenannte „Geschäft der Hand über die Finger“ wird hier klar als Fortschritt herausgestellt. Die Gegenseite diese Entlastung hingegen als einen Verlust der Individualität. Zudem gehe durch die Technisierung das handwerkliche Geschick verloren. Doch nicht nur im Schreiben, sondern auch in der Kunst spielt technischer Fortschritt eine Rolle. Technikgegnern zufolge, wird durch die Fotografie eine „Kunstwelt aus zweiter Hand“ erschaffen, was, genauso wie beim technischen Schreiben zur Verkümmerung der Hand führt.